

Funktion des Inzest-Motivs in Thomas Manns Erzählung "Wälsungenblut"

Petrić, Marija

Undergraduate thesis / Završni rad

2019

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **Josip Juraj Strossmayer University of Osijek, Faculty of Humanities and Social Sciences / Sveučilište Josipa Jurja Strossmayera u Osijeku, Filozofski fakultet**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://urn.nsk.hr/urn:nbn:hr:142:635851>

Rights / Prava: [In copyright](#)/[Zaštićeno autorskim pravom.](#)

Download date / Datum preuzimanja: **2025-03-06**



Repository / Repozitorij:

[FFOS-repository - Repository of the Faculty of Humanities and Social Sciences Osijek](#)



Sveučilište J.J. Strossmayera u Osijeku
Filozofski fakultet Osijek
Dvopredmetni preddiplomski studij njemačkog jezika i književnosti

Marija Petrić

Uloga motiva incesta u pripovijetci „Wälsungenblut“

Thomasa Manna

Završni rad

Mentor: doc. dr. sc. Tihomir Engler

Osijek, 2019.

Sveučilište J.J. Strossmayera u Osijeku
Filozofski fakultet Osijek
Dvopredmetni preddiplomski studij njemačkog jezika i književnosti

Marija Petrić

Uloga motiva incesta u pripovijetci „Wälsungenblut“

Thomasa Manna

Završni rad

Humanističke znanosti, filologija, germanistika

Mentor: doc. dr. sc. Tihomir Engler

Osijek, 2019.

J.-J.-Strossmayer-Universität Osijek
Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften
Vordiplomstudium der deutschen Sprache und Literatur
(Zwei-Fach-Studium)

Marija Petrić

Funktion des Inzest-Motivs
in Thomas Manns Erzählung „Wälsungenblut“

Abschlussarbeit

Mentor: Univ.-Doz. Dr. Tihomir Engler

Osijek, 2019

J.-J.-Strossmayer-Universität in Osijek
Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften
Vordiplomstudium der deutschen Sprache und Literatur
(Zwei-Fach-Studium)

Marija Petrić

Funktion des Inzest-Motivs
in Thomas Manns Erzählung „Wälsungenblut“

Abschlussarbeit

Geisteswissenschaften, Philologie, Germanistik

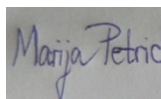
Mentor: Univ.-Doz. Dr. Tihomir Engler

Osijek, 2019

IZJAVA

Izjavljujem s punom materijalnom i moralnom odgovornošću da sam ovaj rad samostalno napravio/la te da u njemu nema kopiranih ili prepisanih dijelova teksta tuđih radova, a da nisu označeni kao citati s napisanim izvorom odakle su preneseni. Svojim vlastoručnim potpisom potvrđujem da sam suglasan/na da Filozofski fakultet Osijek trajno pohrani i javno objavi ovaj moj rad u internetskoj bazi završnih i diplomskih radova knjižnice Filozofskog fakulteta Osijek, knjižnice Sveučilišta Josipa Jurja Strossmayera u Osijeku i Nacionalne i sveučilišne knjižnice u Zagrebu.

U Osijeku, datum 15. 9. 2019.



,0122222320

ime i prezime studenta, JMBAG

Zusammenfassung

In der vorliegenden Arbeit wird die Erzählung *Wälsungenblut* von Thomas Mann, dem bedeutendsten deutschen Erzähler in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, analysiert. Der Text dieser Erzählung entsteht zur Zeit des Wilhelminismus, wird aber fünfzehn Jahre danach zur Zeit der Weimarer Republik veröffentlicht. Dabei ist ein sehr intrigantes Merkmal dieser Erzählung ihr antisemitischer Zug, was dazu einlädt, sich die Frage zu stellen, ob hier Thomas Mann den um die Jahrhundertwende vorhandenen Antisemitismus bzw. Juden Hass als Bestandteil des damaligen Zeitgeistes übernimmt oder unterwirft er diesen Hass in der Tiefenstruktur des Textes einer Kritik.

Die Abschlussarbeit besteht aus fünf Kapiteln. Im einleitenden ersten Kapitel werden Thema, Absicht und Ziel der Arbeit vorgestellt. Diese liegen vor allem darin, die Funktion der Verwendung von Motiven wie Antisemitismus und Inzest zu erleuchten. Das zweite Kapitel enthält die wichtigsten Informationen über das Leben und Schaffen des Autors. Anschließend folgt das dritte Kapitel, das den Grundmerkmalen der Erzählung wie Entstehungsrahmen, Inhalt und Problematik gewidmet ist. Die Analyse des symbolischen Gehalts des Antisemitismus- und des Inzest-Motivs wird im vierten Kapitel vorgenommen, wo diesbezüglich festgestellt wird, dass der europäischen Gesellschaft um die Jahrhundertwende ein Dekadenzgefühl eigen ist, den dann Thomas Mann in seiner Erzählung kritisiert. Im fünften Kapitel wird abschließend auf eine zusammenfassende Weise die Schlussfolgerung der Arbeit hervorgehoben.

Schlüsselwörter:

Antisemitismus, Inzest, Judentum, Künstlertum, Verfall, Wilhelminismus

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	8
2. Thomas Manns Leben und Schaffen	9
3. Manns Erzählung <i>Wälsungenblut</i>	12
3.1 Inhalt der Erzählung <i>Wälsungenblut</i>	12
3.2 Historischer Entstehungsrahmen zur Erzählung <i>Wälsungenblut</i>	14
3.3 Wagners <i>Walküre</i> als Vorbild zur Erzählung <i>Wälsungenblut</i>	14
3.4. Motiv des Inzestes	16
4. Der symbolische Subtext der Erzählung <i>Wälsungenblut</i>	17
4.1. Persiflage von Wagners Inzest-Motiv	18
4.2. Konflikt des Apollinischen und Dionysischen als antagonistische Grundlage der Erzählung	19
4.3. Antisemitische Eigenschaften der Hauptgestalten als Porträt der Position des Künstlers	20
4.4. Sozialkritik im Hintergrund der Erzählung	21
5. Schlusswort	22
6. Literaturverzeichnis	25

1. Einleitung

Thomas Mann (1875–1995), einer der bedeutendsten deutschen Erzähler in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, hatte sowohl einen großen Einfluss auf die Entwicklung der deutschen Literatur, als auch auf unterschiedliche politische und kulturelle Strömungen seiner Zeit. Es ist deshalb nicht erstaunlich, dass sein Schaffen in der deutschen Literatur immer noch präsent ist. Zudem schrieb er nicht nur zahlreiche Erzählwerke, sondern durchlebte auch vier große historische Epochen, die sowohl als Schreibinspiration als auch für die Entwicklung seiner eigenartigen Schreibweise von großer Bedeutung waren. Es handelt sich um die Zeit des Wilhelminismus (1890–1918), der Weimarer Republik (1918–1933), des Nationalsozialismus (1933–1945) und des Nachkriegsdeutschlands (1945–1955). Alle angeführten historischen Epochen finden ihren Ausdruck in Manns literarischem Schaffen, so dass in vielen von seinen Werken der Zeitgeist der jeweiligen Epoche zu erblicken ist, was den Werken von Thomas Mann ein spezifisches Gepräge verleiht.

Das Ziel dieser Abschlussarbeit liegt darin, den symbolischen Gehalt von Manns Erzählung *Wälsungenblut* zu analysieren, und zwar vor allem in Bezug auf das in dieser Erzählung vorkommende Antisemitismus- und Inzestmotiv. Dazu ist im Voraus hervorzuheben, dass die Bedeutungsbreite des Inzestes als Hauptmotiv der Erzählung nicht ganz leicht zu identifizieren ist. Denn die tiefere Bedeutung dieses Motivs scheint in enger Verbindung mit dem Zeitgeist der Wilhelminischen Ära zu stehen. In Zusammenhang damit wird in der Arbeit ausgeforscht, ob es sich diesbezüglich um Manns Empörung über die sozio-politischen Umstände in der damaligen Gesellschaft handelt bzw. ob die Erzählung Manns Reaktion auf den damaligen judenfeindlichen Zeitgeist darstellt oder nicht.

Was diese Erzählung zusätzlich auszeichnet, sind zahlreiche Kontroversen. Zum einen kommen antisemitische Motive in diesem Werk in solcher Form vor, dass viel darüber polemisiert wurde, ob Thomas Mann ein Judenhasser war oder nicht. Zum anderen ist auch der Inzest als Hauptmotiv der Erzählung schon ein empfindliches Thema, insbesondere weil es in der Erzählung um einen Geschwisterinzest geht. Da Manns Frau, Katia geb. Pringsheim, und ihr Bruder, Klaus Pringsheim, sich ziemlich nah standen, wurde Manns Erzählung wegen angeblicher Wiedergabe von Hinweisen auf die Beziehung zwischen seiner Frau und deren Bruder noch kontroverser.

Intrigant ist auch der Zusammenhang zwischen dem Inzest- und dem Judenhass-Motiv in der Erzählung. Es scheint kein Zufall zu sein, dass Thomas Mann in diesem einen Text zwei

Tabus seiner Zeit verwendet. Indem er Inzest und Judentum in einen gemeinsamen Kontext stellt, scheint es, als ob er darauf reagieren möchte, dass man zu dieser Zeit das Judentum als eine Daseinsform versteht, die wie der Inzest zu verbieten und insofern zu verwerfen ist. Um die Falschheit einer solchen Vorstellung vom Judentum zu widerlegen, greift Thomas Mann in seiner Erzählung nach dem Ironie-Verfahren, worin er beide Motive ineinander verflechtend negiert. Indem er den Juden solche Sünden wie Inzest zuschreibt, kritisiert Thomas Mann das scheinheilige Verhalten der damaligen Gesellschaft und deren Tendenz, Juden für alles Schlechte verantwortlich zu machen. Parallel dazu scheint der Autor im Text der Erzählung auch die Isolation des Menschen von dem Leben zu kritisieren. Eng verbunden mit dem Motiv des Judenhasses scheint auch die Fragen zu sein, ob Juden für ihre soziale Isolation selbst verantwortlich sind, oder handelt es sich dabei um etwas ganz anderes.

In der Analyse der Erzählung wird man versuchen zu zeigen, dass Thomas Mann diese Motive verwendet, um auf die Dekadenzstimmung um die Jahrhundertwende hinzuweisen und die Isolation des Menschen von dem Leben zu kritisieren. Was aber zur Dekadenz und zur sozialen Isolation eines Individuums führt, wird im Folgenden noch erörtert.

2. Thomas Manns Leben und Schaffen

Die literarische Persönlichkeit, die zu einem der erfolgreichsten deutschen Schriftstellern und Künstlern wird, wurde 1875 in einer Lübecker Patrizierfamilie geboren (vgl. Koopmann 1990: 3). Thomas Mann besucht ein privates Gymnasium, obwohl er zuletzt keinen Abiturabschluss macht (vgl. ebd.: 6). Als sein Vater 1891 plötzlich starb, bedeutet das sowohl das Ende seiner Karriere als Kaufmann als auch der Familienfirma (vgl. ebd.: 6).

Die 1894 erfolgte Übersiedlung nach München ist einer der wichtigsten Punkte in Manns Leben. Dort veröffentlicht er in der naturalistischen Zeitschrift *Gesellschaft* die Novelle *Gefallen*, was ihm den Eingang in die literarische Kreise Münchens beschert (vgl. ebd.: 7). In München verfasst er von 1894 bis 1895 unterschiedliche Beiträge für die nationalkonservative Zeitschrift *Das zwanzigste Jahrhundert* (vgl. ebd.). Er übernimmt die zu dieser Zeit im Deutschen Kaiserreich dominierenden politischen Einstellungen, die auf einem konservativ-chauvinistischen Nationalismus beruhen, wonach die deutsche Nation vollkommen ist (vgl. ebd.: 19). Folglich verteidigt Mann das Deutsche Kaiserreich tief hinein in den Ersten Weltkrieg. Seine Stellung zum Deutschen Kaiserreich begründet er noch detaillierter in der Schrift *Betrachtungen eines Unpolitischen* aus dem Jahre 1918, in der er u.a. seine Begeisterung mit dem Ausbruch des

Ersten Weltkrieges äußert (vgl. ebd.: 21). Darin ist er „gegen die verbrauchten Schlagwörter der Französischen Revolution wie Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ und befürwortet sogenannte ‚deutschen Ideen‘ wie Ordnung und Pflicht (vgl. ebd.).

Zur Zeit der Weimarer Republik verlässt Thomas Mann die konservative Einstellung und nimmt Abstand von allen wilhelminischen Überzeugungen, die er bis zu dieser Zeit vertrat. Ab 1922 unterstützt er die Weimarer Republik als einen Freiheitsstaat und hält u.a. einen Vortrag, worin er die Demokratie und die deutsch-französische Aussöhnung befürwortet (vgl. ebd.: 22). So hält Thomas Mann auch 1930 eine Rede, in der er aufs Schärfste den Nationalsozialismus kritisiert (vgl. ebd.: 36).

Zur Zeit der nationalsozialistischen Machtergreifung durch Hitler ist Thomas Mann auf einer Vortragsreise im Ausland, woher er zuerst nicht zurück nach Deutschland kommt. Nach einer Zeit des Schweigens von 1933 bis 1936 beginnt Thomas Mann wieder offen gegen den Nationalsozialismus zu schreiben, was im Februar 1936 mit dem Brief *An Eduard Korodi* beginnt (vgl. ebd.: 39). Da jetzt Hitler in Deutschland herrscht, ist Manns Leben in der Heimat nicht mehr möglich, weshalb er zuerst in der Schweiz bleibt, um dann 1938 ins Exil nach USA zu reisen (vgl. ebd. 41).

Nach dem Krieg beschäftigt er sich mit der Schuld der Deutschen am Ausbruch und den Gräueltaten des Zweiten Weltkriegs, indem er in einer Reihe von Aufsätzen erläutert, dass die Deutschen an diesem Krieg kollektive Schuld tragen. Die letzten Jahre seines Lebens verbringt Thomas Mann in der Schweiz, wo er 1955 an einer Thrombose stirbt (vgl. ebd.: 161).

Obwohl oben viel über Thomas Manns politische Einstellung berichtet wurde, liegt seine Tätigkeit primär im literarischen Bereich. Er schreibt zuerst Erzählungen: so 1896 die Erzählung *Der kleine Herr Friedemann* (vgl. ebd.: 10), die für Thomas Mann sofort ein großer künstlerischer Durchbruch wird, worin er sowohl seine universale Erzählthematik als auch seine typische Erzählweise entwirft (vgl. ebd.). Ferner schreibt er 1903 die Erzählung *Tristan*, während er 1905 sein einziges Drama *Florenz* veröffentlicht. 1906 schreibt er die Erzählung *Wälsungenblut*, die wegen des Inzestmotives sofort zahlreiche Kontroversen verursachte. Mit der Veröffentlichung der Erzählung *Der Tod in Venedig* im Jahre 1912 erreicht er den vorläufigen Höhepunkt seiner künstlerischen Tätigkeit (vgl. ebd.: 12). Diese Erzählung gilt auch heute noch als Meisterwerk deutscher Novellistik.

Neben Erzählungen schreibt Thomas Mann auch Romane. Sein bekanntester Roman sind *Buddenbrooks* aus dem Jahre 1901, in dem er den Verfall einer großbürgerlichen norddeutschen Familie schildert (vgl. ebd.: 12). Er schreibt in diesem Roman über die Dekadenz, was eines der Hauptmotive seines Schaffens wird (vgl. ebd.). Dabei ist hervorzuheben, dass Thomas Mann ein

kritisch orientierter Schriftsteller ist, weil er mit Hilfe der Motive wie Dekadenz oder Kulturverfall darauf hinweist, dass man die Gesellschaft verbessern sollte. 1909 veröffentlicht er seinen zweiten Roman unter dem Titel *Königliche Hoheit* (vgl. ebd.), während sein dritter Roman, *Zauberberg*, zurzeit der Weimarer Republik im Jahre 1924 erscheint (vgl. ebd.). 1929 bekommt er auch den Nobelpreis für Literatur, der ein weiterer wertvoller Beweis seiner literarischen Leistung ist (vgl. ebd.: 13).

Die Personen, die Thomas Mann stark beeinflussen, sind zwei Philosophen und ein Komponist: Friedrich Nietzsche (1844–1900), Arthur Schopenhauer (1788–1860) und Richard Wagner (1813–1883). Von jedem übernimmt Thomas Mann einige Eigenschaften ihrer Schreib- und Denkweise. So dient Schopenhauers Philosophie Thomas Mann als philosophischer Hintergrund beim Entwurf seiner Erzähltexte, was schon der Fall ist beim Entstehen des Romans *Buddenbrooks* (vgl. ebd.: 276). Von Schopenhauer übernimmt er nicht zuletzt dessen Vorstellung von der Welt als Wille und Vorstellung, was zum grundlegenden metaphysischen Horizont im Frühschaffen von Thomas Mann wird. Weitere Motive wie Narzissmus und Ästhetizismus übernimmt er von Friedrich Nietzsche, dessen Philosophie man als Fortsetzung jener von Schopenhauer verstehen kann, weil Nietzsche als Überwinder von Schopenhauers Pessimismus gilt (vgl. ebd.: 263).

Ein durch Nietzsche vermitteltes Weltverständnis führt Thomas Mann zur Vorstellung vom Apollinischen und Dionysischen als Grundimpulsen in der (wilhelminischen) Kultur. Das Apollinische und das Dionysische sind dabei kulturelle Gegensätze, wovon das Apollinische für Ordnung, Form, Rationalität und Ästhetizismus steht, während das Dionysische eine Bezeichnung für Leben, Lebensrausch und Sehnsucht nach dem Lebensgenuss ist. Diese zwei unterschiedlichen Welten geraten in vielen Werken von Thomas Mann in Konflikt, so auch in der Erzählung *Wälsungenblut*.

Nicht weniger ist Thomas Mann von Richard Wagner, seiner Musik und seinem Schaffen begeistert, was in der Erzählung *Wälsungenblut* insbesondere zum Vorschein kommt, weil darin Thomas Mann, wie man noch sehen wird, u.a. auch Wagners Oper *Walküre* persifliert.

Abschließend ist hervorzuheben, dass Thomas Mann sein Leben lang in zahlreichen Lebensbereichen als ein engagierter Schriftsteller tätig ist. Auch wenn er im amerikanischen Exil lebt, verzichtet Mann auf die Beschäftigung mit der deutschen Literatur und Kultur nicht. Er bleibt politisch und literarisch aktiv bis zu seinem Tod, indem er nicht nur Erzähltexte, sondern auch zahlreiche essayistische Werke, politisch bedeutende Briefe und Beiträge schreibt. Auf diese Weise beeinflusst er im großen Maße die Literatur, Politik und Kultur seiner Zeit.

3. Manns Erzählung *Wälsungenblut*

Die Erzählung *Wälsungenblut* entsteht 1906, wird aber erst 1921 veröffentlicht (vgl. ebd.: 10). Schon im Titel dieser Erzählung wird nach Wagners Oper *Walküre* als Vorlage gegriffen. Bei Wagners *Walküre* handelt sich um eine Oper aus der Tetralogie *Der Ring der Nibelungen*, worin sich Gestalten aus der germanischen Mythologie, Zwillinge Sieglinde und Siegmund, auf gegenseitiger Suche befinden.

Thomas Mann übernimmt in seiner Erzählung das Thema aus Wagners Oper, um es im Kontext seiner Zeit noch tiefer zu bearbeiten. Außerdem greift er in der Novelle nach zahlreichen antisemitischen Motiven, die gleich wie Dekadenz ein fester Bestandteil dieser Erzählung sind. Da das Thema so viele Kontroversen verursachte, musste der Druck und die Veröffentlichung der Erzählung verzögert werden. Es wird aber später immer noch viel darüber diskutiert, ob die Erzählung judenfeindlich ist oder kritisiert Thomas Mann gerade mit der Verwendung von antisemitischen Motiven den antisemitischen Zeitgeist jener Zeit, was man hier noch näher besprechen wird.

3.1 Inhalt der Erzählung *Wälsungenblut*

In der Erzählung wird ein Ausschnitt aus dem Leben der wohlhabenden Familie Aarenhold geschildert, die im reichen Viertel unter den Namen Tiergarten lebt (vgl. Mann 1966: 289). Die Familie besteht aus den Eltern, Vater und Mutter Aarenhold, und vier Kindern: Kunz, Märit, Sieglinde und Siegmund (vgl. ebd.: 289). Kunz und Märit sind auch schon Erwachsene, die auf ihre Karriere konzentriert sind. Kunz ist ein junger Mann, der im Militär tätig ist, während Märit eine Jurastudentin ist. Beide werden als gelehrt, eloquent, selbstständig und hochnäsiger charakterisiert (vgl. ebd.: 289).

Die übrigen Kinder sind die neunzehnjährigen Zwillinge Sieglinde und Siegmund, die anders als ihre älteren Geschwister sind. Eher passiv und ohne Interesse daran, aktiv am Leben teilzunehmen, genießen die Zwillinge das Familienreichtum und den Luxus, die ihr einziger Lebenszweck zu sein scheinen (vgl. ebd.: 303). Der männliche Zwilling Sigmund ist von Reichtum und Luxus verführt, und obwohl er künstlerische und literarische Neigungen hat, scheitert er als Künstler (vgl. ebd.), da er in seinem Leben alles hat und sich um nichts bemühen muss. Er ist an Reichtum gewöhnt und in seine wohlhabende Welt fest eingeschlossen (vgl. ebd.). Weiterhin ist er auch sehr narzisstisch und in sich selbst verliebt. Der weibliche Zwilling, Sieglinde, ist gleich wie Siegmund passiv, so dass sie sich auch von der Welt isoliert. Sieglinde

ist Siegmunds „dunkel liebliches Ebenbild“ (ebd.: 299). Es ist schon am Anfang der Novelle zu bemerken, dass beide unzertrennlich sind: „Siegmond und Sieglinde kamen zuletzt Hand in Hand, aus dem zweiten Stock“ (ebd.: 290).

Die Handlung der Novelle beginnt mit dem Versammeln der Familie Aarenhold am Tisch in ihrem Haus, um mit Herrn Beckerath, Sieglindes Verlobten, zu essen (vgl. ebd.: 290). Herr Beckerath ist ein typischer bürgerlicher Mensch, dem Sieglinde wegen seiner Banalität schwer passen wird. Auch Siegmund ist von Herrn Beckerath nicht begeistert: „Beckerath‘ sagte er, ist die trivialste Existenz, in die ich Einblick gewonnen habe“ (ebd.: 300). Er ist außerdem ein Germane, was Siegmund besonders stört (vgl. ebd.).

Beckerath verspätet sich und kommt zuletzt zum Tisch. Am Tisch wird darüber diskutiert, ob ein Mensch ein sinnvolles Leben führen kann, wenn er an alles gewöhnt ist. Der Vater Aarenhold warnt Beckerath vor dem Leben, in dem die Menschen Gewohnheiten haben und damit eine triviale Existenz pflegen (Mann 1966: 292): „Wenn sie ihr Leben genießen wollen, wahrhaft genießen, bewusst künstlerisch, so trachten sie sich niemals an die neuen Umstände zu gewöhnen. Gewöhnung ist Tod.“ (Ebd.: 292)

Weiterhin diskutieren Kunz und Märit über philosophische Themen, um danach über Beckeraths und Sieglindes Flitterwochen in Madrid und Paris zu sprechen (vgl. ebd.: 296). In diesem Augenblick stellen die Zwillinge bzw. Siegmund die merkwürdige Frage, ob sie sich alleine die Oper *Walküre* anschauen können. Dieser Opernbesuch wurde zwischen Zwillingen jedoch schon früher verabredet, weil Siegmund die Eintrittskarten schon hatte (vgl. ebd.: 296). Es ist eine überflüssige Frage, die nur darauf hinweist, wie sehr sich die Zwillinge von der Welt isolieren, bzw. wie wenig sie Acht vor Sieglindes Verlobten haben.

Im Theater schauen sie sich Wagners Oper *Walküre* an, in dessen Hauptgestalten sie sich wiedererkennen. Die gleichnamigen Hauptgestalten aus Wagners Oper sind blauäugige germanische Geschwister, die sich in eine inzestuöse Beziehung einlassen (vgl. ebd.: 307). Betäubt von Wagners Opernmusik, verlassen die Zwillinge das Theater und fahren zurück nach Hause. Dort begehen sie auf dem Eisbärfell in Siegmunds Zimmer den davor im Opernhaus gesehenen Inzest (vgl. ebd.: 312). Damit endet auch die Erzählung, die später dann viele Fragen und Kontroversen verursachen wird.

3.2 Historischer Entstehungsrahmen zur Erzählung *Wälsungenblut*

Die Erzählung entsteht zur Zeit des Wilhelminismus, in einer Epoche aus der deutschen Geschichte, die von 1890 bis 1918 dauert (vgl. Koopmann 1990: 19). Der Chauvinismus des deutschen Nationalismus ist das immer mehr in den Vordergrund rückende Merkmal dieser Epoche. Animosität und Hass auf die Juden werden durch viele öffentliche Attacken manifestiert. 1893 werden sogar sechszehn Reichstagsabgeordnete gewählt, die Diskriminierung und Vernichtung von Juden befürworten. Es werden auch zahlreiche antisemitische Schriften herausgegeben:

Zur ‚Judenfrage‘ erschienen zwischen 1873 und 1890 mehr als 500 Schriften. In Berlin entbrannte ein heftiger ‚Antisemitismusstreit‘. Über 250.000 Bürger unterzeichneten 1880/81 die ‚Antisemiten-Petition‘ gegen die rechtliche und soziale Gleichstellung der Juden. (Asmuss 2015: 1)

Es werden auch viele antisemitische Parteien gegründet, so dass es berechtigt erscheint, zu behaupten, dass die Zeit des Wilhelminismus ein rasant steigender Antisemitismus kennzeichnet (vgl. ebd.: 2).

3.3 Wagners *Walküre* als Vorbild zur Erzählung *Wälsungenblut*

Richard Wagner ist der bekannteste deutsche Komponist, Essayist und Dirigent des neunzehnten Jahrhunderts, der heute noch durch seine Opern und ein breites musikalisches Opus bekannt ist. Er ist aber nicht nur durch sein Schaffen bekannt, sondern gilt insbesondere wegen seiner antisemitischen Äußerungen als eine kontroverse Persönlichkeit. Er äußert sich gegen Juden in seinem Aufsatz unter dem Namen „Judentum in der Musik“ (1850):

Der Jude, der an sich unfähig ist, weder durch seine äußere Erscheinung, noch durch seine Sprache, am allerwenigsten aber durch seinen Gesang, sich uns künstlerisch kundzugeben, hat nichtsdestoweniger es vermocht, in der verbreitetsten der modernen Kunstarten, der Musik, zur Beherrschung des öffentlichen Geschmacks zu gelangen (Wagner 1850: 9).

Wagner kritisiert Juden und bezeichnet sie als gescheiterte Künstler und unfähige Musiker. Er entwertet ihre Berufe und negiert, dass es jüdische Architekten oder Bildhauer gibt: „Von einem jüdischen Architekten oder Bildhauer kennen wir in unsrer Zeit, meines Wissens, nichts“ (ebd.).

In Wagners künstlerischem Opus sind die musikalischen Dramen die wichtigsten. Der 1876 entstandene Zyklus *Ring des Nibelungen* ist auf vier Teile – *Rheingold*, *Walküre*, *Siegfried*

und *Götterdämmerung* – aufgeteilt. Er gilt als ein Gesamtkunstwerk, worin Text, Musik, Schauspiel, Tanz, Bühnenbilder, Kostüme und Effekte verbunden werden (vgl. Neumayer 2018: 1). Die *Ring*-Tetralogie handelt von Macht und Liebe, deren Figuren gerade durch Inzest auf mehreren Ebenen verbunden sind.

Die Handlung dieses Zyklus beginnt mit der Oper *Rheingold*, in der nur mythische Naturwesen vorkommen, und zwar die Rheintöchter und der Zwerg Alberich (vgl. ebd.). Der Zwerg ist ein hässliches Mitglied der germanisch-mythologischen Triebe *Nibelung*, der das von Rheintöchtern behütete Rheingold stiehlt. Daraus schmiedet er einen Ring, der absolute Macht verleiht (vgl. ebd.). Um über die maßlose Weltmacht verfügen zu können, muss er aber auf Liebe verzichten. Wotan, der im Zyklus als Göttervater vorkommt, fürchtet sich davor, dass der Zwerg die Weltmacht erobert, weil er dann Walhalla, die Wohnung der toten Helden, dem Erdboden gleich machen kann (vgl. ebd.).

Die Handlung setzt sich in der Oper *Walküre* fort, deren Hauptgestalten das Zwillingspaar Sieglinde und Siegmund ist (vgl. Kaiser 1999: 239). Sie sind von Wotan und einer Menschenfrau gezeugt, wurden aber schon in ihrer Kindheit getrennt (vgl. ebd.). Da sie von Wotan stammen, der noch als Wälse bekannt ist, gehören Sieglinde und Siegmund zur germanischen Triebe Wälsung (vgl. ebd.: 240).

Jahre später treffen sie sich wieder, als Siegmund bei Sieglinde und ihrem Ehemann Hunding Unterkunft sucht, wobei er sich zuerst dessen nicht bewusst ist, dass Sieglinde seine Schwester ist (vgl. Frank 2013: 1). Nachdem sie sich erkennen, begehen die Zwillinge Inzest. Daraus wird ein Kind erzeugt, weshalb Sieglinde und Siegmund von Wotan und dessen Frau Fricka, die Ehegöttin ist, verfolgt werden (vgl. ebd.: 2). Das durch Geschwisterinzest erzeugte Kind Siegfried bleibt eine Waise. Um ihn kümmert sich seine Tante, Walküre Brünnhilde, Wotans Lieblingstochter und gleichzeitig die Schwester des Zwillingspaares, mit der Siegfried im Stück *Siegfried* auch eine inzestuöse Beziehung anfängt (vgl. Neumayer 2018: 1).

Alle Figuren dieser Tetralogie sind durch Inzest auf mehreren Ebenen verbunden. Auch Wotan und Brünnhilde stehen zueinander in einer erotischen Beziehung: „Sie wirken wie Tochtergeliebte und väterlicher Liebhaber“ (Kaiser 1999: 239). Der ganze Zyklus endet mit *Götterdämmerung*, worin der kataklysmische Verfall der Götterwelt dargestellt wird, wonach eine neue Welt entstehen kann (vgl. ebd.).

Dass Manns Erzählung *Wälsungenblut* eine Andeutung auf die Oper *Walküre* ist, geht schon aus dem Titel der Erzählung hervor: das Wort ‚Wälsung‘ bezieht sich auf das

mythologische germanische Geschlecht, womit offensichtlich auf die Figuren aus Wagners *Walküre* bzw. auf die Zwillinge aus der Mythologie und deren Triebhandeln Bezug genommen wird. Infolgedessen weist das Wort ‚Blut‘ im Titel der Erzählung nicht nur auf die Blutverwandtschaft der Zwillinge, sondern zugleich auf den in Wagners Oper dargestellten Inzest zwischen Bruder und Schwester. Der Bezug auf Wagners Werk kommt auch vor, als Kunz, wenn die Zwillinge um die Erlaubnis bitten, alleine das Theater zu besuchen, auf dem Tischtuch den Rhythmus des Hunding-Motivs trommelt (vgl. Mann 1966: 296).

3.4. Motiv des Inzestes

Nach Duden ist der Inzest „sexuelle Beziehung zwischen engsten Blutverwandten“ (vgl. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Inzest>). Es bezeichnet etwas Verbotenes, Dekadentes und Unfruchtbares. Die Verwendung des Inzestmotives in der Literatur hat eine lange Tradition und reicht zurück bis in die Antike. Einer der bedeutendsten antiken Tragiker ist Sophokles, dessen berühmteste Tragödie *König Ödipus* auf Inzestmotiv beruht. Indem Ödipus wegen seines Unwissens (vgl. Sophokles 2015: 22) mit seiner Mutter Kinder zeugt, begeht er Inzest. Dieser bestimmt dann in Form eines Rätsels das ganze Drama: „Ahnungslos bist du ein Feind den Deinigen da unten und oben auf der Erde, und doppelt treffend jagt dich einst aus diesem Landfurchtbaren Fußes der Mutter und deines Vaters Fluch“ (Sophokles 2015: 23, 415). Sophokles möchte damit eine mythologische und heimliche Atmosphäre schaffen, wozu er auch die Figur Theresias benutzt, der Ödipus die inzestuöse Beziehung mit seiner Mutter in Form eines Rätsels vorstellt. Daraus ist ersichtlich, dass die früheste literarische Funktion des Inzestes im Rätsel liegt.

Weiterhin kommt Inzest in literarischen Werken aus der Renaissance vor, und zwar in Shakespeares Komödie *Perikles*:

Dem despotischen Vater Antiochus, der ein inzestuöses Verhältnis zur Tochter unterhält, steht Perikles gegenüber, an den sich das Rätsel richtet. Die Figur des Perikles repräsentiert, so die These der Autorin, ein ödipales Familienmodell, in dem die Affekte kontrolliert und sublimiert werden. (Ehlers 2004: 1)

Ab 1900 wird aber die Bedeutung des Inzestes in Literatur erweitert. Während des Wilhelminismus wird nicht mehr nur der Inzest als Sünde bezeichnet, sondern auch die unterschiedliche rassische Herkunft der Nicht-Deutschen damit in Zusammenhang gebracht. Insbesondere bezieht sich diese diskriminierende Darstellung von Nicht-Deutschen auf die Juden, die vielerorts gehasst werden. Artur Dinter, später einer der bekanntesten Nazi-Politiker und

Schriftsteller, der die antisemitische Propaganda in seinen Werken befürwortet, schreibt über Juden und Inzest so, als ob Judentum und Inzest miteinander eng verbunden sind, denn „Dinter benutzt gängige Schreibweisen der Inzestthematik, um sie mit antisemitischer Propaganda aufzuladen“ (Ehlers 2004: 1).

Auch im Nachkriegsdeutschland wird Inzest als literarisches Motiv häufig verwendet. Ein Beispiel dafür ist der Roman *Homo Faber* des schweizerischen Schriftstellers Max Frisch aus 1957. In seinem Roman bearbeitet er eine inzestuöse Beziehung zwischen dem Vater und der Tochter. Weiterhin verwendet Thomas Bernhard, der bekannte Vertreter des deutschen Nachkriegsdramas, das Inzestmotiv in seinem Theaterstück *Vor dem Ruhestand* aus dem Jahre 1979, in dem Bruder und Schwester eine inzestuöse Beziehung begehen. In diesem Werk bekommt der Inzest wieder eine tiefere Bedeutung, und zwar als eine Parodie, worin das nationalsozialistische Streben nach Blutreinheit ausgelacht wird.

Anhand der hier vorgestellten Beispiele zur literarischen Verwendung des Inzest-Motivs ist festzustellen, dass dieses Motiv in unterschiedlichen Epochen vorkommt und in einzelnen literarischen Werken unterschiedliche Funktionen hat. So ist zu erwarten, dass das Inzest-Motiv auch in Manns Erzählung eine ganz bestimmte Funktion hat, die aus dem inhaltlichen Kontext der Erzählung erwächst.

4. Der symbolische Subtext der Erzählung *Wälsungenblut*

In der Oberfläche der Erzählung *Wälsungenblut* scheint es sich um einen Text zu handeln, der eine einfache Handlung aufweist, die leicht zu verfolgen ist. Wie oben schon beschrieben, wird im Text ein Tag aus dem Leben der Zwillingsgeschwister Siegmund und Sieglinde Arenhold dargestellt, von dem gemeinsamen Frühstück der Familie mit dem Verlobten Beckerath über den Opernbesuch des Geschwisterpaares bis hin zum Vollzug des Inzests in Siegmunds Zimmer. Auf den ersten Blick scheint der Text einfach, verständlich und lesbar zu sein. Und dennoch enthält diese Erzählung zahlreiche versteckte Bedeutungen, die in der Tiefenstruktur des Textes verborgen liegen und die ich im Folgenden aufdecken möchte.

4.1. Persiflage von Wagners Inzest-Motiv

Thomas Mann bedient sich gleicher Thematik wie Richard Wagner in seiner Oper *Walküre*, indem er die gleichen Namen der Hauptfiguren, sowie die gleichen Motive wie Inzest zwischen den Geschwistern bzw. die schwesterliche Vereinigung mit dem Liebesobjekt wählt.

Die zwei literarischen Werke sind gleichzeitig ähnlich und unterschiedlich. Einerseits lassen sich beide Zwillingspaare in eine sexuelle Beziehung ein, obwohl sie sich dessen bewusst sind, dass sie Bruder und Schwester sind (vgl. Kaiser 1999: 240). Andererseits sind die Paare aus diesen zwei Werken unterschiedlicher Herkunft, was anhand derer physiognomischen Eigenschaften zu erkennen ist: Bei Wagner geht es um „blauäugige Germanen“ (Engler 2006: 101) und bei Mann um Juden. Thomas Mann parodiert Wagners Zwillinge, indem sie bei ihm jüdischer Herkunft sind:

Der Kontext des Inzestes ist jetzt aber ganz anderes als bei Wagner ausgerichtet: Es sind jüdische Heranwachsende und nicht mehr blauäugige Germanen, die den Inzest vollziehen, und es handelt sich nicht mehr um einen krampfhaften Versuch der Herstellung einer neuen, anscheinend dem Leben gewidmeten und eigentlich durch Lebensverlust gezeugten Weltordnung (Engler 2006: 100).

Ein weiterer Unterschied liegt darin, dass bei Wagner die Zwillinge schon in der Kindheit getrennt wurden und somit auch getrennt aufwachsen, während Manns Zwillinge zusammen aufwachsen und unzertrennbar sind. Der dritte Unterschied liegt darin, dass im Falle der Erzählung von Thomas Mann die Zwillinge nicht in einander, sondern jeder in sich selbst verliebt ist. Ein Beweis dafür ist der vor dem Inzest von Siegmund ausgesprochene Satz, der an Sieglinde gerichtet ist, wonach sie ganz wie er ist (vgl. Mann 1966.: 311). Die Zwillinge begehen also den Inzest, um eigentlich jeder in sich selbst zu genießen. Durch den Vollzug eines solchen egozentrischen Inzestes verliert zuletzt die Liebe ihren eigentlichen Sinn.

Darüber hinaus scheint das Inzestmotiv in Wagners Opernzyklus *Ring des Nibelungen* in enger Verbindung mit den sozio-politischen Umständen aus der Jugend von Wagner zu stehen. 1848/49 ereignet sich in ganz Europa eine Welle von Revolutionen, mit der man die alte gesellschaftliche bzw. feudale Ordnung durch eine bürgerliche ersetzen wollte. Die Freiheit für alle war ein Grundziel dieser revolutionären Zeit.

Gedeutet aus einem solchen historischen Kontext heraus kann das Motiv des Inzestes als Drang nach der Abweichung von bisherigen, die Freiheit unterdrückenden Normen verstanden werden, wodurch dann der menschliche Geist zu befreien ist. Dementsprechend würde bei Wagner die Verwendung des Inzest-Motivs ein Symbol des Dranges nach der Freiheit und des

Protestes gegen eine Gesellschaft sein, die die ‚Geburt‘ einer neuen Welt nicht erlaubt bzw. hindert. Indem Thomas Mann in seinem Text nach Wagners Oper greift und diese darin persifliert, indem aus deutschen Zwillingen Juden werden, scheint er darauf zu weisen, dass Wagners neue Welt, gleich wie die Liebe zwischen den Zwillingen, unmöglich ist, weil sie auf unfruchtbarem, verbotenen Inzest beruht. Thomas Mann verwendet das Inzest-Motiv als Darstellung des erfolglosen Versuches, eine freie Welt aus der gegenwärtigen Welt als eine dekadente und nihilistische zu schaffen.

4.2. Konflikt des Apollinischen und Dionysischen als antagonistische Grundlage der Erzählung

Die Welten des Apollinischen und des Dionysischen stoßen in der Erzählung gegen einander, was daran zu erkennen ist, dass Siegmund im Opernhaus plötzlich „den Zorn in Brüsten“ fühlt, als ob ihm etwas im Leben fehlt: „Ein Schmerz war in Siegmunds Brust, ein Brennen oder Zehren, irgend etwas wie ein süßes Drangsal – Wohin? Wonach? Es war so dunkel, so schimpflich unklar. Er fühlte zwei Worte: Schöpfungertum. Leidenschaft.“ (Mann 1966: 307) Es ist ein Hinweis darauf, dass ihm trotz seinem Reichtum etwas fehlt. Siegmunds Leben ist leer, obwohl er alles im materiellen Sinne hat. Ihm fehlen Leidenschaft und Schöpfungsdrang bzw. das Dionysische. Diesen Mangel am Dionysischen fühlt Siegmund als einen schweren „Zorn in Brüsten“. Da Siegmund nur vom Reichtum begeistert ist, also von äußerlicher Fülle des Lebens, ist sein Leben unfruchtbar und verdorben, was dann symbolisch im Inzest gipfelt, der der Höhepunkt des unfruchtbaren Lebens ist.

Dieser selbstverliebten und selbstgenügsamen apollinischen Welt von Siegmund steht gegenüber das in Herrn Beckerath portraitierte banale dionysische Leben, das die Zwillinge verachten und sich von ihm angewidert in ihre eigene unfruchtbare Welt verschließen. Dabei sind beide Positionen, sowohl die von Beckerath, der in das banale Leben ohne geistige Vermittlung eingetaucht ist, als auch von Siegmund bzw. Sieglinde, die sich von der Außenwelt abkapseln, extrem, was darauf hinweist, dass für Mann das Gleichgewicht bzw. die Balance zwischen dem Apollinischen und dem Dionysischen entscheidend ist. Dementsprechend führt das Verdrängen des Dionysischen wie im Falle der Zwillinge in die Dekadenz. Inzest ist folglich ein Symbol des Wertezersfalls im Wilhelminismus und in dessen Gesellschaft, deren Dekadenz sich für Thomas Mann in der Selbstverliebtheit eines apollinischen Künstlers äußert.

4.3. Antisemitische Eigenschaften der Hauptgestalten als Porträt der Position des Künstlers

Obwohl das Wort ‚Jude‘ nicht vorkommt, scheint die in der Erzählung portraitierte Familie semitischer Abstammung zu sein. Darauf weisen die physiognomischen Eigenschaften der Familienmitglieder, die sozusagen kulturell-typisch für Juden sind: „Hakennase“, „aufgeworfene Lippen“, schwarze Augen und äußere Hässlichkeit (vgl. ebd.: 93). So wird Märit folgendermaßen beschrieben: „Sie war aschblond, ein strenges Mädchen von achtundzwanzig mit Hakennase, grauen Raubvogelaugen und einem bitterem Munde“ (Mann 1966: 289). Ein weiteres Beispiel für die jüdische Abstammung ist die Beschreibung von Kunz: „Kunz war in betresster Uniform, ein schöner, brauner Mensch mit aufgeworfenen Lippen und einer gefährlichen Hiebnarbe“ (ebd.).

Weiterhin wird Herr Aarenhold als „Wurm und Laus“ (vgl. ebd.: 292) bezeichnet, was auch die von der damaligen Gesellschaft verhasste jüdische Herkunft impliziert. Ein weiterer Hinweis auf jüdische Abstammung ist der von Kindern geäußerte Hass gegen ihren Vater: „Seine Kinder verachteten den Alten für seine Herkunft, für das Blut, das in ihm floss und das sie von ihm empfangen“ (ebd.). Thomas Mann wiederholt in der Erzählung auch mehrmals, dass die Zwillinge physiognomische Eigentümlichkeiten ihrer Art (vgl. ebd.: 311) zeigen. Weiterhin wird Frau Aarenhold als hässlich, klein und passiv bezeichnet: „Herr Aarenhold blinzelte. Seine Frau war unmöglich. Sie war klein, hässlich, früh gealtert, und wie unter einer fremden heißeren Sonne verdorrt“ (ebd.: 289).

Thomas Mann stellt in dieser Erzählung das Leben einer um die Jahrhundertwende lebenden wohlhabenden Familie dar, worin die Hauptgestalten, die Zwillinge, in wohlhabender und dekadenter Abgeschlossenheit leben. Die Isolierung vom Leben und Eintauchen in die Dekadenz sind zwei Hauptmotive der Erzählung und gleichzeitig aus der Perspektive von Thomas Mann die Hauptprobleme in der Welt um die Jahrhundertwende.

Der Autor bezeichnet die Zwillinge in der Erzählung als „Hoffnungslose“ und „egoistische Kranke“ (Mann 1966: 312). Damit spielt er auf ihre Selbstverliebtheit als Symbol dessen, dass sie nur aufeinander konzentriert sind. Thomas Mann erachtet am Beispiel der Zwillinge als problematisch, wenn sich die Menschen bzw. die Künstler so stellen, dass sie sich nur auf ihr Schaffen und dessen Schönheit beschränken. Solche Künstler sind nach Mann „Hoffnungslose“ und „kranke Egoisten“, insofern sie nur ihr Schaffen genießen bzw. nur im Apollinischen, ausgeschlossen von der Welt, existieren. Gerade als einen solchen Elfenbeinturm-Künstler portraitiert Thomas Mann Siegmund, indem er ihn mit künstlerischen Fähigkeiten ausstattet: „Er liebte zu lesen, trachtete nach dem Wort und dem Geist als nach einem Rüstzeug,

auf das ein tiefer Trieb ihn verwies“ (Mann 1966: 298). Trotzdem werden seine künstlerischen Fähigkeiten nicht realisiert, weil Siegmund nur Luxus und Reichtum genießt, wodurch ein geistiges Empfinden abgestumpft wird. Seine Selbstverliebtheit symbolisiert also die Verliebtheit der Künstler in ihre eigenen künstlerischen Schöpfungen. Indem die Künstler nur auf ihre Schöpfung konzentriert sind, isolieren sie sich von der Welt und vergessen wirklich zu leben, was keine fruchtbare Grundlage ist, bzw. eine solche Lebensart ist, die in ihrer Unfruchtbarkeit mit Inzest als einer negativen sexuellen Beziehung zu verbinden ist.

Wenn sich die Künstler an eines gewöhnen und dabei bleiben, scheitern sie nicht nur als Künstler, sondern auch als Menschen. Gerade davor warnt Herr Aarenhold, wenn er sagt, dass die Gewohnheit dasselbe wie Tod ist. Wenn man sich an alles gewöhnt, verliert man das Interesse und bewundert überhaupt nichts mehr. Das kann auch für die künstlerische Produktion gelten. Anstatt im Leben zu schaffen, überlässt man sich dem bloßen Betrachten des Lebens nur aus der eigenen apollinischen Perspektive der Formgebung.

Insofern scheint Thomas Mann in der Gestalt von Siegmund den apollinischen Künstler zu portraituren, der sich auf sich selbst begrenzt und auf den Genuss an Formen und an künstlerischer Schönheit bzw. auf das Apollinische beschränkt ist. Ein solcher Künstler gerät dann in Isolation vom Leben bzw. von dem Dionysischen. Um diese künstlerische Isolation noch zusätzlich zu betonen, gibt Thomas Mann den Zwillingen semitische Eigenschaften und stellt sie als Juden dar, die gleich den Künstlern in der Gesellschaft zugleich verhasst und isoliert sind. Insofern ist das Hauptmotiv dieser Erzählung dreifältig, und zwar besteht es aus dem Inzest, dem Antisemitismus und dem Hass gegen das dekadente Apollinische als Hass gegen den Geist, der in seiner Selbstisolation das Leben negiert. Dabei verderben Luxus und Reichtum nicht nur den menschlichen Geist, sondern verhindern die Entwicklung schöpferischer Fähigkeiten eines Individuums und legen sie lahm.

4.4. Sozialkritik im Hintergrund der Erzählung

Dass Thomas Mann den Antisemitismus in der Erzählung doch kritisiert, geht aus der Äußerung von Siegmund hervor, die er formuliert, als er sich für den Theaterbesuch vorbereitete: „Mochten die blonden Bürger des Landes unbekümmert in Zugstiefeletten und Klappkrägen gehen. Er gerade, er musste unangreifbar und ohne Tadel an seinem Äußeren sein vom Kopf bis zu Füßen.“ (Mann 1966: 298) Es ist die Beschreibung der typischen Situation der Ausgrenzung der Juden aus der Gesellschaft jener Zeit. Wegen der Vorherrschaft des antisemitischen Geistes

in seiner Gesellschaft fühlt sich Siegmund, als ob er sich wegen seines Judentums mehr als Germanen um sein öffentliches Auftreten bemühen muss.

Dadurch kritisiert Thomas Mann Wagners, in der *Walküre* demonstrierte Einstellung, dass die deutsche Rasse vollkommen ist: Er stellt in seiner Erzählung ironisch dar, wie Juden nur wegen ihrer Abstammung untergeordnet sind und sich immer mehr im Leben als „Blonde“ bemühen müssen. Ein weiterer Beweis für Manns Kritik an Wagners Theorie über die Vollkommenheit deutscher Rasse ist die in Herrn Beckerath portraitierte Gestalt von Wagners Hunding, der den Oper-Zwillingen nicht ebenbürtig ist, weil die Zwillinge von ein und derselben außerordentlichen Art sind (vgl. Mann 1966: 303). Dass Herr Beckerath den Zwillingen auch nicht ebenbürtig ist, wird klar gemacht, wenn ihn die Zwillinge als altmodisch und deswegen lustig bezeichnen (vgl. ebd.: 300). Weil er sich nicht wie Siegmund der Mode anpasst und deshalb so schrecklich banal wirkt, wird Beckerath von Zwillingen ausgelacht. Damit kritisiert Thomas Mann das Verhalten der Bourgeoisie, die so hochnäsig ist, dass sie andere Menschen bzw. das Bürgertum in Bezug auf seine Banalität verurteilt. Dadurch stellt Thomas Mann den Snobismus deutscher Bourgeoisie als problematisch dar.

Neben Wagner und seine Rassentheorie kritisiert Mann den deutschen Antisemitismus gerade durch die Verwendung des Inzestmotivs. Ihm dient dieses Motiv dazu, um aufzuzeigen, wie die kollektive gesellschaftliche Unzufriedenheit mit dem gesellschaftlichen System und mit den sozialen Umständen dazu führt, dass jemanden anderen die Schuld für alles Übel zugewiesen wird. Das sind im Deutschen Kaiserreich um die Jahrhundertwende gerade die Juden. Da sie von der Gesellschaft verdrängt, isoliert und verhasst sind, tragen die Juden auch Schuld an allem, womit die anderen in der Gesellschaft unzufrieden sind. Diesbezüglich ist es offensichtlich, dass Thomas Mann erbittert ist, weil die Juden Schwierigkeiten bei ihrer Integration in die Gesellschaft haben.

Es scheint berechtigt zu sein, die Schlussfolgerung zu ziehen, dass Thomas Mann in der Erzählung *Wälsungenblut* hinter seiner ironischen Verspieltheit eigentlich Sozialkritik an der Rassentheorie als Grundlage des Antisemitismus in der wilhelminischen Gesellschaft und an der Bourgeoisie und deren Snobismus ausübt. Insofern scheint er den Antagonismus in der wilhelminischen Gesellschaft zwischen der Bourgeoisie und des traditionellen Bürgertums bzw. zwischen den reichen Menschen und denjenigen, die im einfachen, banalen Alltag verankert sind, zu kritisieren.

5. Schlusswort

Wie oben gezeigt, parodiert Thomas Mann in seiner Erzählung *Wälsungenblut* Wagners Oper *Walküre*, wobei er zugleich die Motive aus dieser Oper wie Inzest und Antisemitismus verwendet. Mit Hilfe dieser Motive zeichnet er den Konflikt zwischen der apollinischen und der dionysischen Welt, um diese Kulturwelten als Grundimpulse der zeitgenössischen Gesellschaft bzw. Kultur darzustellen, in der das einseitige Apollinische in Zerfall und Isolation führt, worauf die Motive Antisemitismus und Inzest hinweisen. Darüber hinaus betont Thomas Mann durch die Verwendung antisemitischer Motive die gesellschaftlich isolierte Position eines apollinischen Künstlers, der in sich selbst verliebt ist und sein Leben ausschließlich auf Formen beschränkt. Thomas Mann kritisiert damit die Tatsache, dass sich Künstler nur mit Formen im Leben anstatt mit dem Leben selbst beschäftigen.

Thomas Mann scheint auch die um die Jahrhundertwende existierende Gesellschaft zu kritisieren, indem er auf Isolierung der Juden hinweist und deren Position mit apollinisch orientierten Künstlern vergleicht. Dabei bleibt die Frage offen, ob nach Thomas Mann Künstler bzw. Juden selbst für ihre Position in der Gesellschaft schuld sind, oder geraten sie in eine solche Isolation wegen des allgemeinen gesellschaftlichen Stumpfsinnes. Diese Frage beantwortet Mann nicht, sondern bleibt eher mysteriös.

Einen direkten Hinweis darauf, dass Thomas Mann ein Judenhasser ist, ist meiner Meinung nach im Text der Erzählung nicht zu finden. Im Gegenteil, der Autor scheint den Leser dazu einzuladen, selbst zu erraten, was für eine Funktion der Inzestmotiv sowie der antisemitische Motiv im Text der Erzählung haben könnten.

Meiner Meinung nach kritisiert er in der Erzählung die Isolation der Juden und die selbstgenügsame Ausgeschlossenheit des Künstlers aus der Gesellschaft, die dann zu Dekadenz führt. Ferner gilt das Inzestmotiv als Manns Warnung vor Dekadenz und gleichzeitig als Kritik an gesellschaftlichen Tendenzen, Juden sozial zu isolieren und zu diskriminieren, weswegen er in einer ironischen Brechung des Textes dem Juden-Geschwisterpaar den Inzest zuschreibt. Die Diskrimination der Menschen aufgrund ihrer Rasse, ihrer Herkunft oder ihres gesellschaftlichen Status ist etwas, was nach Thomas Mann in die Dekadenz führt.

In Bezug auf die Verwendung des Juden-Motivs im Text ist zuletzt festzustellen, dass sich Thomas Mann der von Richard Wagner dargestellten apollinischen und todgeweihten Welt widersetzt. Dabei zeigt Thomas Mann meiner Meinung nach unbewusst seine eigene Angst vor

dem Leben, in dem nur die Ordnung, Form und Entfremdung vom Leben bzw. dem Dionysischen herrscht. Obwohl paradoxal verteidigt er in der Zwillingen-Gestalt das Geistige als Grundmerkmal der deutschen Kultur, deren Träger ihr Geist ist. Es könnte sein, dass Thomas Mann sich davor fürchtet, dass die Kunst nur pragmatisch sowie politisch-utilitaristisch wird, weswegen er, wie am Anfang dieser Arbeit schon erwähnt, um die Jahrhundertwende, als diese Erzählung entstand, deutsches Kaiserreich eher als französische Revolution und deren Ideale wie pragmatisches bzw. geistloses Leben befürwortet. Geist ist für Mann die Grundlage sowohl des Lebens als auch der Kunst, wobei er in der Erzählung Wälsungenblut nicht zuletzt den Weg hinterfragt, der zu einer Harmonie zwischen dem Apollinischen und dem Dionysischen führen sollte, den er aber am Beispiel der Zwillinge nicht für gangbar erachtet.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

Mann, Thomas (1966). *Wälsungenblut*. Frankfurt am Main: Fischer.

Sophokles (2015). *König Ödipus*. Stuttgart: Reclam.

Wagner, Richard (1869). *Judentum in der Musik*. Leipzig: Weber Verlagsbuchhandlung.

Wagner Richard (2011). *Walküre*. One World Classics Ltd. 53–91.

Sekundärliteratur

Engler, Tihomir (2006). „Parodistische und sinthomatische Lesart von Manns Erzählung *Wälsungenblut*“. In: *Zagreber Germanistische Beiträge* 15, 89–113.

Kaiser, Gerhard (1999). „Thomas Manns *Wälsungenblut* und Richard Wagners Ring. Erzählen als kritische Interpretation“. In: *Thomas Mann Jahrbuch* 12, 239–258.

Koopmann, Helmut (1990). *Thomas-Mann-Handbuch*. Stuttgart: Kröner Verlag.

Mendelssohn, Peter; Herbert Wiesner (1975). *Thomas Mann 1875/1975*. München: Heinz Moos.

Internetquellen

Asmuss, Burkhard (2015). Kaiserreich. Antisemitismus. *Lebendiges Museum Online*.
<https://www.dhm.de/lemo/kapitel/kaiserreich/antisemitismus/antisemitische-parteien.html>,
abgerufen am 22. Oktober 2015.

Duden Online. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Inzest>

Frank, Manfred (2013): *Der Ring des Nibelungen. Das böse liebe Geld*.
https://www.zeit.de/autoren/F/Manfred_Frank/index.xml abgerufen am 18. Mai 2013

Neumayer, Ingo (2018): Der Ring des Nibelungen-Wagners Hauptwerk, *Planet Wissen*.
https://www.planetwissen.de/geschichte/persoenlichkeiten/richard_wagner/pwiederringdesnibelungenwagnershauptwerk100.html, abgerufen am 11. Juni 2018.

Rezensionsnotiz zu Neue Zürcher Zeitung. <https://www.perlentaucher.de/buch/hermann-ungar/die-verstuemmelten.html>, abgerufen am 02. Oktober 2011.

Von Hoff, Dagmar (2003). Verschwiegene Beziehungen. Rezension von Monika

Ehlers. <https://www.querellesnet.de/index.php/qn/article/view/276/284>, hgg. an der Freien

Universität Berlin. ISSN 1862-054X

Sažetak

U završnom radu analizira se pripovijetka *Wälsungenblut* Thomasa Manna, jednog od najznačajnijih njemačkih pripovjedača u prvoj polovici dvadesetoga stoljeća. Tekst pripovijetke nastaje u Wilhelminsko doba da bi, međutim, bio objavljen petnaest godina kasnije u doba Weimarske Republike. Vrlo je intrigantno obilježje pripovijetke njen antisemitizam, što vodi k pitanju, preuzima li Thomas Mann već postojeći antisemitizam na prekretnici stoljeća, odnosno mržnju prema Židovima kao sastavni dio tadašnjeg vremenskog duha, ili pak podvrgava tu mržnju u dubini teksta oštroj kritici.

Rad je podijeljen na pet poglavlja. U uvodnom, prvom poglavlju predstavljene su tema, namjera i cilj rada, u vezi kojih se nastoji ukazati na funkciju uporabe motiva antisemitizma i incesta. Sljedeće poglavlje sadržava najvažnije informacije o autorovom životu i stvaralaštvu. Nastavno na to, treće poglavlje posvećeno je osnovnim značajkama pripovijetke poput uvjeta njena nastanka, sadržaja i problematike. Simbolički se sadržaj uporabe motiva antisemitizma i incesta analizira u četvrtom poglavlju, u vezi čega se ustanovljuje da je europsko društvo na prekretnici stoljeća dekadentno, što Thomas Mann i kritizira u toj pripovijetci. U petom poglavlju predstavljen je konačan sveobuhvatan zaključak rada.

Ključne riječi: antisemitizam, incest, raspad, umjetnost, wilhelminizam, židovstvo